

1882 Ernst Gustav Kube.

1896 Julius Wilhelm Fleischer, Dr. ph.

1900 Beck.

Aus dem im R. S. Hauptstaatsarchiv hier vorgefundenen „Vertrag derer von Trübschler mit der Familie von Tettaw“, welche im Besitz des Rittergutes Bergen sich befand, über das Kollatur- und Lehnrecht, über das Pfarramt und -lehn vom Montag nach Invocavit 1542 ersehen wir, daß auch Bergen (so wird es in den alten Ur-



Kirche zu Bergen.

funden geschrieben) vor Zeiten ein Filial der Pfarre zu Falkenstein gewesen.“ „Als aber das Evangelium wieder gelehrt worden und das Papsttum ein Ende genommen, so haben die Eingepfarrten ein Bauergut gekauft, an der Kirche gelegen und haben daraus eine Pfarre gemacht und angefangen, einen eigenen Pfarrer zu halten.“ Dieses der „Gözin“ — nicht wie anderweit geschrieben wird, „Dozin“ — gehörige Gut ist „denen von Tettaw zu Lehen gegangen.“ Und so wird vereinbart, daß die Kollatur und das Lehnrecht über den von den Trübschlern geschenkten Pfarrwald den Trübschlern, das Lehn-

recht an dem Pfarrgut und der Pfarre denen von Tettaw zustehen sollte.

Eingepfarrt waren damals schon Dribe (Trieb) und Schönau. Abendmahlsgenossen gab es im Jahre 1580: 298. Die Einwohnerzahl der Pfarre war also gering.

Im Visitations-Protokoll vom 14. Mai 1599 heißt es von dieser Pfarre: „Sie ist wohlvermögend, hat an ausgeliehener Barschaft 944 fl. 20 Gr. 6 Pf. Wegen eines den Herren von Feilitzsch auf Treuen geliehenen kleinen Kapitals war um diese Zeit viel Streit, bis ihn „das Oberhofgericht“ zu gunsten dieser Gemeinde entschied. Auch hatte das Gotteshaus einen Teich besessen. „Den hat man im Papsttum gebraucht, wenn man in Proceß(ion) gangen und Seelenmessen gehalten, den fremden Priestern, welche dahin kommen sind, um ihnen Fische vorsetzen zu können“. Die Gutsherrschaft hatte ihn eigenmächtig für 22 fl. verkauft, die sie jedoch der Kirche zurückerstatten mußte.

Über den damaligen Kirchner und Schulmeister Hans Bach erfahren wir, daß er ein Joachimsthaler war, daß aber nur vier Knaben die Schule besuchten und der Lehrer an Nahrungsnot litt.

Einen interessanten Einblick in die damalige Wehrkraft des Landes, wie sie sich selbst in einem so kleinen Dorf wie Bergen darstellt, bietet ein altes Erbbuch von Plauen vom Jahre 1506. Darnach hatte „Bergenn 27 mannschaft für den Kriegsfall zu stellen. Der Lewth (Leute) rustigung ist: 4 eyßenhuth (Eisenhüte), 9 armbrust, 4 buchßen, 10 langspieß, 4 sweinespieß. „Tribe“ hatte 6 Mann zu stellen mit einer Handbüchse, einem Flegel, sechs Panzerkollern usw.“

Nach Schumanns Lexikon war „Bergen“ der Name für das Rittergut, zu dem das von Gansgrün gehörte. Der Ort selbst hieß Ober-, Mittel- und Unter-Bergen. Im Jahre 1888 wurde die neue ungemein geräumige Pfarre an Stelle des bis dahin vorhandenen einem Blockhaus ähnlichen Holzhauses erbaut. Im Jahre 1870 wurde das Innere der Kirche erneuert und erweitert, im Jahre 1900 aber wurde der schmucke Turm erbaut.

Diese Pfarre erfreut sich heute noch dank seiner Landwirtschaft und mehr und mehr zunehmenden Industrie (Stickerie) des Wohlstandes.

